

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1860

83 (24.3.1860) Prospect über die neue...Victoria

Wichtig für die Frühjahrs- und Sommer

Prospectus über die ganz neue, mit grossem Beifall aufgenommene Webart



N^o. 5.

Berlin, Verlag von Otto Janke.

1860.

Die Subscriptions-Bedingungen sind zu Ende der Nummer genau vermerkt.

Ein Vatermord. Das Capitalverbrechen, welches der Verhandlung und Entscheidung des Kriegsgerichts von Constantine unterbreitet worden, ist in Algier im Stamme der Duleb-Feradj verübt worden.

Um ein Uhr Nachmittags wird die Sitzung eröffnet. Der Angeklagte erklärt, daß er Ahmed ben Kalbdar heiße, sein Alter, wie fast alle Araber, nicht kenne, daß er bei den Duleb-Feradj geboren zu sein glaube und zur Zeit der zur Anklage gestellten That bei diesem Stamme gewohnt habe, sowie, daß diese That das Verbrechen des Vatermordes in sich schließt.

Er ist ein Mann von kabyllischer Race, fünfundsiebzig bis vierzig Jahre alt, groß und mager. Zwischen seinem dichten schwarzen Barte werden dünne blasse Lippen sichtbar. Seine mageren durchfurchten Wangen lassen die von Natur sehr stark hervorspringenden, stark gerötheten Backenknochen lebhaft in die Augen fallen. Seine Augen, welche von buschigen schwarzen Braunen überwölbt sind, schießen unheimliche Blitze. Die ganze Erscheinung des Angeklagten hat etwas so Characteristisches, daß man sich des Gedankens nicht erwehren kann, daß ein Maler, der Cain oder überhaupt einen Verbrecher malen wollte, keinen passenderen Typus als Original auffinden könnte.

Zu geeigneten Aufträgen empfiehlt sich: Th. Ulrici in Carlsruhe, Lammstraße Nr. 4.

Zu geeigneten Aufträgen empfiehlt sich: Th. Ulrici in Carlsruhe, Lammstraße Nr. 4.

den stach, um die Bänderchen durchzuziehen, Kabah, seinen kleinen Bruder, an die Ochsen herbeizuholen und ins Joch zu spannen.

Der Knabe schlief noch. So plötzlich erweckt, kämpfte er, wie Kinder zu thun pflegen, mit Schlaf und Wachen. Sein Bruder nimmt einen Stoß und schlägt ihn.

Der alte Vater erwacht darüber, denn die Greise haben einen leisen Schlaf. Er liebte Kabah, wie die Väter immer ihren Jüngstgebornen lieben, wie Jacob Benjamin liebte. Er verteidigt ihn, aber Ahmed schlägt wieder, schlägt immer stärker und stößt seinen Vater zurück.

Nun entspinnt sich ein Handgemenge zwischen Vater und Sohn, in dessen Verlaufe Beide bis auf die Hüfthöhe gelangen. Hier leben Ahmeds Frau und sein

des Vorfalles und setzen den Scheikh und den Caïd davon in Kenntniß. Die Untersuchung ward eingeleitet und es konnte bei Lage der Sache kein Zweifel an der Schuld des Mörders obwalten, der durch seine Flucht ein neues Moment zu dem ohnehin schon gegen ihn vorhandenen Belastungsbeweise liefert.

Es vergingen drei Jahre, ohne daß man irgend etwas von dem Angeklagten hörte.

Erst gegen Ende des Jahres 1858 kam er nächtlicher Weile in sein Zelt zurück, um sich die Geldmittel zu einer längeren Abwesenheit zu holen. Er ward jedoch erkannt und sofort verhaftet.

Seine Angaben waren kurz und bestimmt:

„Ja, ich habe meinen Vater getödtet, aber sein Tod kann mir nicht als Verbrechen angerechnet werden; er

schlug mich, weil ich Kabah, meinen Bruder, geschlagen hatte; ich suchte seine Schläge mit der Hand zu pariren, in der ich das Messer hielt, er hat sich selbst ohne meine Schuld in dieses gestürzt. Die Furcht allein, die wir vor den französischen Behörden haben, hat mich zur Flucht veranlaßt. Anfangs wollte ich gar nicht fliehen; im Gefühl meiner Unschuld ging ich zum Scheikh, um mich ihm zu entdecken. „Gieb mir Geld,“ sagte der Scheikh, „und ich rette Dich!“ Da ich kein Geld hatte, floh ich nach Kabylien und nach der Invasion der Franzosen in die Berge. Ich war beständig krank auf diesem Kreuz und Quergängen und hoffte, daß die Heimathluft mich heilen werde. Ich kam und Ihr habt mich verhaftet.“

Die Zeugen werden gehört.

Fathma die Gattin des Angeklagten, bestätigt die Anklage. Sie bekundet bestimmt, daß der Angeklagte nach seinem Vater direct gestochen, und erklärt es für eine Unwahrheit, wenn ihr Gatte behauptet, daß sein Vater in das Messer gestürzt sei.

Präs. Was sagen Sie dazu, Angeklagter?

Angekl. Dieses Weib lügt.

Präs. Warum sollte die Frau lügen! Sie ist ja die Mutter Ihrer Kinder.

Angekl. Sie lügt, weil sie mich um den Kopf bringen will. Sie haßt mich, weil ich mich von ihr trennen wollte.



„Der Seepfer.“ Zu Seite 75 Sp. 1 3. 23 ff. v. u.

Bruder ihn den Arm erheben und das Messer, welches er in der Hand hielt, dem Vater gerade ins Herz stoßen. Wie vom Blitze getroffen, stürzt der Alte nieder.

Er war todt. Kein Wort kam mehr aus seinem Munde.

Entsetzt flieht der Vatermörder, indem er die Waffe an seinem Leibe herabhängen läßt, von der noch das Blut seines Vaters tropft.

Bei dem Schreckensgeschrei, welches aus dem Zelte ertönte, liefen die Nachbarn herbei. Sie fanden die Leiche, erfuhren von Fathma und Kabah die näheren Umstände

des Vorfalles und setzen den Scheikh und den Caïd davon in Kenntniß. Die Untersuchung ward eingeleitet und es konnte bei Lage der Sache kein Zweifel an der Schuld des Mörders obwalten, der durch seine Flucht ein neues Moment zu dem ohnehin schon gegen ihn vorhandenen Belastungsbeweise liefert.

Präs. Was sagen Sie dazu, Angeklagter?

Angekl. Dieses Weib lügt.

Präs. Warum sollte die Frau lügen! Sie ist ja die Mutter Ihrer Kinder.

Angekl. Sie lügt, weil sie mich um den Kopf bringen will. Sie haßt mich, weil ich mich von ihr trennen wollte.

Es wird gebeten, die Rückseite zu beachten!

Kragen mit einer Mull-Überlage.

Die Umriffe der Blüten und Eppelblättchen arbeite man mit dem Cordor-netz, die in der Mitte dieser Blüten sich befindende größere Blume, sowie die Streupunktchen im Grunde in gespaltener Hochstickerei, den Kelch als Bindloch. Die an der äußeren Kante liegenden, stets zusammenhängenden fünf länglichen Blätter erhalten eine Umrandung von breit gestochenen und mit starker Unterlage versehenen Cordornetzstichen, die kleinen inneren Böcher, an Quispfästchen hängend, werden durchbrochen gestickt. Kleine Pilots schmücken den äußersten Rand.



Namen-Domino.

Ein Gesellschaftsspiel von Hübnert-Crants.

Theodorich.	Anführer.	Ostgothen.
Abubeker.	Kalif.	Arabien.
Alcuin.	Akademiker.	Franken.
Rollo.	Herzog.	Normandie.
Orthok.	Turkomanne.	Palästina.
Tancred.	Ritter.	Apulien.
Lancaster.	Graf.	England.
Borso.	Markgraf.	Modena.
Winkelried.	Eidgenosse.	Schweiz.
Kasimir.	Bauernkönig.	Polen.
Plettenberg.	Ordensmeister.	Liefland.
Ansgar.	Missionär.	Scandinavien.
Wassilei.	Czar.	Rußland.
Pius VII.	Papst.	Kirchenstaat.
Fr. Wilhelm.	Kurfürst.	Brandenburg.

Rebels. (Aus Schiller's Stöcke.)



Man schreibt auf einzelne starke Papierblätter, je einzeln, die Namen von berühmten Personen, desgleichen auf eben so viel andere Blättchen ihren Stand oder Beruf, wodurch sie sich ausgezeichnet haben, und ebenso nochmals auf besondere Blättchen das Land, welchem sie angehörten, wie zum Beispiel in nebenstehender Tabelle, und nachdem man in dieser Art etwa zwanzig Personen, also sechzig Blättchen beschrieben, mischt und verteilt man sie, wie im gewöhnlichen Dominospiele. Der Leiter des Spiels setzt sodann einen Namen aus, z. B. Theodorich; der Nachbar, oder falls dieser das dazu passende Blättchen nicht hat, der jedesmal nachfolgende Nachbar, welcher es besitzt, setzt dasselbe (also hier das Wort: Anführer) daran, und ebenso der Reihe nach ist von den Spielern das dritte Blättchen (also hier: Ostgothen) hinzuzufügen, wobei jede Verpaffung des rechtzeitigen Ansages dadurch gestraft wird, daß der Säumige jedem andern Mitspieler eine Marke zahlt. Hiernächst geschieht dasselbe mit dem zweiten Namen und so fort, bis einer der Mitspieler alle seine Blättchen verlegt hat. Wenn dies zuerst gelingt, der gewinnt von jedem andern Mitspieler so viele Marken, als jeder noch Blättchen übrig behalten hat.

Dieses Spiel gewährt neben der Unterhaltung auch Belehrung, und kann durch Beschreibung anderer Blättchen verändert oder erweitert werden.

Zweifelhafes Preis-Räthsel.*

Stets suche mich zu fliehen und zu meiden:
Denn hast du mich, so hast du Sorg' und Leiden;
Verlierst du mich, so wird das Herz dir schwer;
Gewinnst du mich, so hast du mich nicht mehr.

Hübner-Crants.

*) Diejenigen, denen die Lösung dieses Preis-Räthfels gelingt, wollen dieselbe unter einfachem Ausweis ihres Abonnements vermittelt der Postämter und Buchhandlungen unter der Adresse: An die Expedition d. Victoria, Anbaltstraße Nr. 11. in Berlin, bis zum 1ten Mai 1860 portofrei einbringen. (Unfrankirte Briefe werden abgewiesen!) Sind bis dahin richtige Lösungen eingegangen, so entscheidet das Loos über nachfolgende 100 Gewinne:

- 24 Exemplare des dreibändigen Romans „Dorothe“ von Willibald Alexis. (Ladenpr. 6 Tblr.)
- 20 Exemplare des fünfbandigen Romans „Cabanis“ von Willibald Alexis.
- 20 Exemplare des zweibändigen Romans „Die Hosen des Herrn von Bredow“ von Willibald Alexis.
- 10 Exemplare des Werkes „Graf Mirabeau“ von Th. Mundt. (Ladenpr. 6 Tblr.)
- 12 Exemplare von „Rom und Sahara“, von Hans Wachenhusen. 4 Theile. (Ladenpreis 6 Tblr.)
- 14 Exemplare des Romanes „Friedemann Bach“ von A. E. Brachvogel.

Briefmappe.

Frl. Marie F. in R. bei Prag. Alles richtig mit bestem Dank empfangen. Dürfen wir auch femer auf freundliche Nachricht hoffen?

Fr. H. A. in Elgersburg. Das uns neulich zugesandte Dessin haben wir bemut. Wir sagen Ihnen hierfür noch einmal unsern Dank.

Frl. Laura E. in C. Sehr bedauern wir, dergleichen Wünsche unberücksichtigt lassen zu müssen.

Victoria.

Dieses glänzend ausgestattete Damen-Journal erscheint alle 8 Tage und giebt jedesmal:

- 1) einen großen Doppelbogen Text mit illustrierten Erzählungen und eingedruckten neuen Mustern, Modebildern und Toiletten-Gegenständen;
- 2) ein fein colorirtes Modekupfer;
- 3) große Muster- und Schnitttafeln mit über 2000 Vorlagen jährlich, die neuesten Muster, zu Handarbeiten, Weißstickereien und Bekleidungsstücken enthaltend;

(Diese werden zweimal monatlich, auf beiden Seiten bedruckt, zugegeben!)

4) Extra-Beilagen.

Preis für die Ausgabe mit allen Beilagen und 12 colorirten Modebildern (Stahlfisch!) pro Quartal 25 Sgr.

Preis für die Ausgabe mit allen Beilagen, aber ohne colorirte Modebilder nur 20 Sgr.

Man abonniert bei allen Buchhandlungen und Postämtern!

Druck von Otto Zante in Berlin.

Die Damenzeitung „Victoria“ erscheint alle 8 Tage (vierteljährlich 12mal!) und giebt jedesmal einen großen Doppelbogen schwerstes Beinpapier mit eingedruckten künstlerischen Illustrationen und neuen Mustern zu weiblichen Arbeiten.

Jedes Heft enthält ein fein colorirtes Pariser (Stahlfisch-) Modebild. Zweimal im Monat wird ein großer Musterbogen mit den neuesten Dessins und Vorlagen zu neuen weiblichen Arbeiten zugegeben, welcher auf der Rückseite die modernsten Pariser und Berliner Schutte in natürlicher Größe zu allen nur irgend vorkommenden Bekleidungsgegenständen enthält. Jährlich über 2000 der neuesten Muster und Vorlagen.

Der Preis ist vierteljährlich mit allen Beilagen nur 25 Sgr. und ohne die colorirten Modebilder 20 Sgr. Bei allen Postämtern abonniert man auf die Ausgabe mit allen Beilagen für den Preis von 28 1/4 Sgr. incl. Porto-Ausschlag, auf die Ausgabe ohne Modenbilder für den Preis von 22 Sgr. incl. Porto-Ausschlag.

Ich bestelle hiermit:

Ein Exemplar: „Victoria“ 1860. 2tes Quartal.

(Verlag von Otto Zante in Berlin.)

Preis für die erste Ausgabe mit allen Beilagen und 12 colorirten Modekupfern vierteljährlich 25 Sgr.

Name und Stand:

Wohnort:

Dieser Zettel ist auszufüllen, abzuscheiden und an die umschriebene genannte Buchhandlung zu senden.

Dieser Zettel ist auszufüllen, abzuscheiden und an die umschriebene genannte Buchhandlung zu senden.

Ich bestelle hiermit:

Ein Exemplar: „Victoria“ 1860. 2tes Quartal.

(Verlag von Otto Zante in Berlin.)

Preis für die zweite Ausgabe mit allen Beilagen, aber ohne die 12 colorirten Modekupfer vierteljährlich 20 Sgr.

Name und Stand:

Wohnort: